

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 14

Artikel: Aargau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. Kulturpolitisches aus dem Seeland (Korr. vom 9. März.) Der gestrige Tag hat mich wieder um ein Stück Lebenserfahrung reicher, und um einen Hoffungsstrahl ärmer gemacht! Es war Hauptversammlung der gemein. Gesellschaft des Amtsbezirks zu Lyß, eine Versammlung, die wiederholt im neuen Seeländerblatt angezeigt worden war. Auf den Traktanden stand unter Anderm: Frage und Anregung, wie Schulgüter in den Gemeinden gestiftet und geäußert werden könnten. Man hätte denken sollen, diese Frage hätte viele Lehrer, sämtliche des Amtsbezirks herbeilocken sollen; aber umsonst! Es waren nur wenige da. Die Frage war vom präsidirenden Pfr. J. aufgeworfen und eingeleitet worden, fand aber wenig Anflang bei den zahlreich versammelten Männern, fast lauter Landleuten. Einer derselben, der ein geschliffenes Mundstuck hat, und der einzige von ihnen, welcher ein Wort sprach, meinte: Wer denn heutzutage noch Lust hätte, zu Stiftungen Hand zu bieten, da ja keine Stiftung mehr sicher sei!! — wo man einen Schulmeister nöthig habe, werde man das nöthige Löhnlein auch schon aufzubringen wissen. — Zu diesen Worten des Geistes (welches?) verhielt sich die Versammlung schweigend! — Vergebens hatte der Präsidirende auf unsere Mitleidgenossen im Kt. Zürich u. dgl. hingewiesen, wo in neuerer Zeit allmählig große Summen kapitalisirt wurden, aus deren Zinsen die Lehrer besoldet werden, ic. Im Kt. Bern, wenigstens im Seeland, scheint der Boden noch nicht zur Saat bereitet. Auch in manchen andern Dingen zeigt sich hier eine grenzenlose Gleichgültigkeit. Ebenso obenhin wurde die Frage abgethan: Wie unser Volk mit der vaterländischen Geschichte noch besser vertraut zu machen wäre. Der Präsidirende empfahl Sonntagsvereine und Verbreitung guter Schriften; von anderer Seite wurde die Sache mehr der Schule zugeschoben. Man bedachte nicht, daß damit noch lange nicht genug gethan ist. Von Schriften wurde der Wohlfeilheit und Compendiosität wegen das kleine Zimmermann'sche Büchlein empfohlen, was aber kaum genügen kann. Auf die feurige Empfehlung der Sache goß jener Landmann wieder sein „Wasser“, — kaltes Wasser — den Wahn verkündend, die Leute kennten bereits die vaterländische Geschichte zur Genüge [!?!]. Wer so was behaupten darf, der kennt das Volk nicht, oder dem rappelt's im obern Stockwerk. Größere Gleichgültigkeit gegen alles Große, Hehre und Edle habe ich freilich nirgends getroffen wie im Seeland und nirgends so viel Brutalität und Rohheit. Da muß noch gewaltig gearbeitet werden, wenn Besseres möglich werden soll. Sogar in Betreff einer zu wünschenden Eisenbahnlinie von Neuenburg über Zihlbrücke und Lyß nach Schönbühl und Bern keine Lust, keine Thätigkeit. Wäre das hiesige Volk geistiger und regsam, opferthätiger, dann wäre die Marforrektion und die Moosentsumpfung ohne Zweifel längst an die Hand genommen. Man verhält sich passiv, man will Alles der Regierung überlassen, Jeder sorgt nur für sich, nicht sehend, daß durch Gemeinfinn und Vereinigung der Einzelne doch am meisten gewinnt.

Ich schließe diese Mittheilung mit dem herzlichen Wunsche: daß doch die Lehrer erwachen und sich an gemeinnützigen Bestrebungen lebhaft theilnehmen möchten. — Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen! — Volksbildung u. Volksbefreiung.

Möchte bald auch bei uns wahr werden was Saint Marc Girardin schreibt: *Quoi qu'on dise et qu'on fasse, c'est toujours la science qui attirera le plus les hommes, parce que c'est la science qui leur parle le plus d'eux-mêmes.*

Margau. Aufnahme der neuen Schulordnung. Eingekommenen Berichten zufolge wird die neue Schulordnung für die Gemeindeschulen dortigen Kantons von Lehrern, Geistlichen und Volk wohl aufgenommen. Die Durchführung ist auch hier die Hauptsache. Wir werden das interessante und in seiner Art einzige Aktenstück unsern Lesern nächstens zur Mittheilung bringen.

— Eine Stimme über die jetzige Schulbildung. Ein Korresp. des „Schw. Boten“ sagt:

Diese Woche kehrte ich aus der Residenz im Postwagen heim. Ich hatte einen Hauptmann zum Reisegefährten. Bald leitete dieser das Gespräch auf die Volksschule und wiederholte die alte Klage, wie gering die Leistungen derselben seien. „Auch beim jüngsten Aufgebot, bemerkte er, sei die Wahl der Unteroffiziere wieder beschränkt gewesen, weil ein guter Theil der Soldaten nicht die nöthige Fertigkeit im Lesen und Schreiben hatte.“ — Diese Thatsache deutet allerdings auf eine noch ungenügende Wirksamkeit der Volksschule hin, aber beweist noch keineswegs, daß dieselbe nur Geringes, oder gar weniger leiste, als in früherer Zeit. Man muß die Leistungen eines so umfassenden Institutes nicht nach einzelnen Individuen, sondern nach seinen Gesammtergebnissen beurtheilen. Oder hat das Christenthum keine sittliche Bildungskraft, weil es noch schlechte Christen gibt? Thatsache ist: daß heutzutage zehn Zeitungen gelesen werden, wo vor zwanzig Jahren eine gelesen wurde; daß gegenwärtig zwanzig Briefe geschrieben werden, wo früher einer; daß zehn junge Menschen einer höhern Bildung zugeführt werden, wo ehemals einer. Wo wollten sonst alle Bureaux ihre Schreiber hernehmen? Wer würde sonst allen Zeitungen die vielen Korrespondenzen liefern? Wie würde sonst die eidgenössische Postverwaltung immer steigende Einnahmen haben?

Aber die elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten sind nicht die einzigen Resultate der Volksschule; die intellektuelle Bildung ist bei ihrer Werthung ebenfalls zu berücksichtigen, und ich denke, daß hierin der neuen Schule den Vorzug vor der alten Niemand streitig machen wird.

Dessenungeachtet ist der Wunsch gerechtfertigt, es möchte die Wirksamkeit der Volksschule eine noch allgemeinere, höhere und dauerndere sein. Namentlich der letzte Punkt ist wichtig, daß die schwer erzielten Früchte nicht wieder verloren gehen. Die Einführung einer Sonntags- oder Abendschule für die schulentlassene Jugend mit einer möglichst einfachen und praktischen Organisation wird eine Hauptaufgabe der neuen Schulgesetzgebung sein, wie jetzt schon die Errichtung einer solchen Anstalt gewiß eine der schönsten Bestrebungen eines jeden wahren Schulfreundes ist.

St. Gallen. Statistisches Schul-Dotation. Der kathol. Konfessionstheil besitzt 230 Schulen, von diesen haben 89 Schulen 280 Fr., 28 Schulen 318 Fr., 45 Schulen 424 Fr., 42 Schulen 500 Fr., 28 Schulen 600 Fr. und darüber Gehalt.

Der kathol. Administrationsrath hat beschlossen 350,000 Fr. an die kathol. Schulgenossenschaften für Ausrüstung der Lehrergehälter zu vertheilen. Die armen Schulgemeinden erhalten zum Voraus 74,000 Fr. nach vier Klassen: 31 Schulen erhalten 1000 Fr., 24 Schulen 800, 27 Schulen 600, 19 Schulen 400 Fr.

Die übrige Summe von 276,000 Fr. wird dann so vertheilt, daß jeder der 230 Schulen 1200 Fr. ausgingegeben werden können.

Nordamerika. Schulzustände. Die „New-Yorker Staatszeitung“ entwirft folgendes Bild der dortigen Jugend-Verwilderung: „Es ist nicht abzuleugnen, daß wir mitten in New-York eine Einwohnerschaft haben (bei Tausenden könnte man sie zählen), die in eben solchem barbarischen Zustande leben, als die Südsee-Inulaner. Wenn sie einander auch nicht wörtlich speisen, so ist es doch ihr Handwerk und ihr Geschäft, über ihre Nebenmenschen herzufallen und durch Plündern, Betrügen, Stehlen, Rauben und Drohen ihren Lebens-Unterhalt zu verdienen. Im frühesten Lebens-Alter schon rennen diese Wilden durch die Straßen und stecken ein, was sie nur erreichen können. Das sind die bösen Buben und nicht besseren kleinen Mädchen, welche fortwährend arretirt, und wegen aller Art jugendlicher Verbrechen auf kurze Zeit in die Besserungs-Anstalt geschickt werden. Wenn sie etwas älter geworden, so zeigen sich die Jungen an den Straßenecken und den Schnappsfneipen, besuchen die Kaufereien der Preiskämpfer, die Hundgefechte und Rattenzwinger. Noch etwas älter, und die Bursche avanciren zu professionellen Kaufholden: verkäuflich für Jeden, der sie zur Erreichung eines Amtes, Geldes oder sonst etwas nöthig hat. Dieß ist die Aristokratie der Volkshese, und indem man ihren Begierden Vorschub leistet, benutzen Politiker sie um auf die Wahlen Einfluß zu üben.“

Die geringere Klasse dieses Gefindels lebt vom Lumpensammeln — scheinbar wenigstens — in der That aber vom Stehlen oder vom Betteln, Rauben und den